

B

Paul Schneider

Ordensarmut und soziale Sicherheit

Eine Analyse des Ordensrechtes und des staatlichen Rechtes

ReligionsRecht im Dialog / Law and Religion Bd. 27, Wien – Zürich: LIT-Verlag 2019. 166 S., ISBN 3-643-80300-9, € 29,90.

Der Verf. (selbst Benediktiner) geht von der Spannung aus, die zwischen dem Armutsgelübde von Ordensleuten (und dem spirituellen Anspruch, der sich daraus ergibt) einerseits und der gesetzlich vorgegebenen sozialen Absicherung des modernen (schweizerischen) Wohlfahrtsstaates andererseits besteht. In Kap. 1 „Spiritualitätsanspruch“ verweist der Verf. auf biblische Quellen, die die Armut Jesu aufgreifen. Hierauf folgt ein kurzer geschichtlicher Abriss über die Armut bei den Kirchen- und Mönchsvätern und wie Armut individuell und kollektiv gelebt wurde. Danach erörtert der Autor das Thema Armut in den großen Ordensregeln nach Augustinus, Benedikt, Franziskus, Dominikus und Ignatius. Er geht kurz auf die Armut als Teil der Profess ein und beschreibt deren Stellenwert im geltenden Kirchenrecht von 1983. Zeitgenössische spirituelle Theologie hat neue theologische Interpretationen zum evangelischen Rat der Armut. Sie weisen hin auf die auf die spirituelle Dimension: Armut beinhaltet das Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott. Wie Armut in einer Gemeinschaft gelebt wird, ist immer neu durchzubuchstabieren. Ein gelingendes Armutsmodell zeigt sich in der Zufriedenheit der Ordensmitglieder. Es klingt paradox, aber wenn eine Gemeinschaft als Gemeinschaft arm leben will, benötigt sie

Wirtschaftskompetenz. Umgekehrt ist Güteranhäufung zu vermeiden, auch wenn die vorhandenen Mittel Non-Profit-Projekte der Orden unterstützen. Ordensleute leben ihre Armut in solidarischer Hinwendung zu den Armen. Der evangelische Rat der Armut ist als geistliche Grundhaltung rechtlich nicht abschließend zu normieren.

Der Verf. untersucht die Konzilsdokumente *Lumen gentium* und *Perfectae caritatis*, die auffordern, den evangelischen Rat der Armut sowohl individuell als auch kollektiv als ein Geschenk Gottes an die Kirche zeitgemäß zu leben. Die nachkonziliaren Dokumente zum Ordensleben *Ecclesiae sanctae, Evangelica testificatio, Potissimum institutioni, Congregavit nos* und *Vita consecrata* fordern dazu mehr Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeit für das einzelne Ordensmitglied sowie die Solidarität mit den Armen. Vorbild ist immer die Armut Christi. Schließlich stellt der Autor den Zusammenhang zwischen den beiden evangelischen Räten der Armut und des Gehorsams her. Das Ordensmitglied richtet materielle Anfragen an den Oberen, da Armut immer auch materielle Abhängigkeit beinhaltet. Beide Räte basieren auf Armut und Gehorsam im Leben Jesu. Verantwortungsbewusst, im Dialog und gemäß dem jeweiligen Ordenscharisma soll Gehorsam ausgeübt werden.

In Kap. 2 „Rechtanspruch“ geht der Autor auf das kanonische Recht im CIC/1983 und auf das Eigenrecht der Orden ein; es bildet die jeweilige spirituelle Seite, also den Stifterwillen, das geistliche Erbgut, die Spiritualität und das je einmalige Profil der Orden ab. Das Eigenrecht (vgl. c. 587 §2) verleiht den Orden hohe Autonomie. Das Kirchenrecht stimmt jedoch nicht mit den unter Berücksichtigung der Menschenwürde erlassenen staatlichen Gesetzen überein. Diese Diskrepanz zwischen Kirchenrecht und staatlichem Recht greift der Verf. im 3. Kap. auf und bietet Lösungen mittels zivilrechtlicher Regelungen an, um emotional belastende Situationen (Austritt, Auflösung von Klöstern) in Frieden für alle Beteiligten zu regeln. Diese Regelungen stehen

nicht im Widerspruch zur Spiritualität eines Ordens, sondern heben sie auf eine höhere und reflektierte Ebene.

Da sich für das Ordensleben die gesellschaftlichen, demographischen und ökonomischen Rahmenbedingungen markant verändert haben, andererseits auch das spirituelle Leben anspruchsvoller geworden ist, greift das Buch eine aktuelle Thematik auf.

Sr. Franziska Mitterer

Arndt Büsing / Thomas Dienberg (Hrsg.) Geistliche Trockenheit Empirisch, theologisch, in der Begleitung

Münster: Aschendorff Verlag 2019. 267 S.,
ISBN 978-3-402-24589-7, € 36,00.

„Halte du zu mir in dunkler Nacht“: Die Textzeile aus einem der beiden Lieder im Anhang (Arndt Büsing) formuliert die Not eines betenden Menschen, der den fernen Gott nicht erreichen kann, den er da anruft – ins Leere? Das Buch ist Frucht des ersten multidisziplinären Symposiums „Geistliche Trockenheit“, ausgerichtet 2018 vom Kompetenzzentrum für Christliche Spiritualität IUNCTUS der Kapuziner (Münster). 2015 erhob A. Büsing, Arzt und Spiritualitätsforscher (Witten/Herdecke), im Rahmen einer Seelsorgestudie Indikatoren für geistliche Trockenheit. Es zeigte sich der Bedarf, diese Forschungsspur weiterzuverfolgen. Denn mit geistlicher Trockenheit ist laut der einführenden „Standortbestimmung“ des Mitherausgebers Thomas Dienberg OFMCap, Leiter von IUNCTUS, auch im heutigen Wirklichkeitserleben zu rechnen. An der Seelsorgestudie waren der Psychologe und Professor für Spiritual Care Eckhard Frick SJ (München) sowie Klaus Baumann (Psychotherapeut, Freiburg i. Br.) und Christoph Jacobs (Pastoralpsychologe, Paderborn) beteiligt. Ihre Beiträge liefern die „Empirische Begründung des Themas“, jeweils mit Bezug zur Seelsorgestudie: Büsing erläutert die von ihm entwickelte *Spiritual Dryness Scale (SDS)*, „die unterschied-

liche Symptome geistlicher Trockenheit operationalisiert“. Er beschreibt Auslöser und verstärkende Faktoren solcher Phasen bei Seelsorger(inne)n und Ordenschrist(inn)en und benennt Bewältigungsstrategien. Geistliche Trockenheit, so Büsing, kann „eine Station auf einem geistlichen Entwicklungsweg“ sein. Die Beiträge „Zölibat und geistliche Trockenheit. Empirische Befunde und Deutungsempfehlungen zur Unterscheidung“ (Baumann/Büssing) und „Salutogenese – Kohärenzgefühl – Geistliche Trockenheit“ (Jacobs) erbringen, dass sich die Fähigkeit zum Allein-Sein und der Umgang mit der eigenen Sexualität ebenso wenig aus dem Erleben geistlicher Trockenheit „herausrechnen“ lassen wie die „Entwicklungsdimension der gesamtmenschlichen Ressourcen“. Zur „Erfahrung Heiliger und Menschen“ spannt Michael Höffner, Lehrbeauftragter in Münster, den Bogen der Deutungskonzepte von der *Acedia* (Langeweile, Schwermut), von den Mönchsvätern des 4. Jh. beschrieben, über die *noche oscura* bei Johannes vom Kreuz (16. Jh.) als pädagogisch-therapeutische Intervention Gottes bis hinein in die Neuzeit als „Antrieb“ des Mystikers bei M. de Certeau SJ (1925–1986). Josef Weismayer, emeritierter Dogmatiker aus Wien, beleuchtet Erfahrungen des 20. Jh., nimmt aber Anlauf über Wilhelm von Saint-Thierry (12. Jh.) und Thérèse von Lisieux (19. Jh.), um schließlich die Dunkelheit als Grundierung der langen letzten Lebensphase Mutter Teresas aus deren eigenen Worten herauszuarbeiten. Angesichts der gerade in diesen spiritualitätsgeschichtlichen Beiträgen vorgestellten Frauen, die geistliche Trockenheit erfahren und zur Sprache gebracht haben, wäre ein größerer Anteil weiblicher Stimmen beim Symposium und damit auch im Buch im Interesse einer ausgewogeneren Darstellung des Themas wünschenswert gewesen. M. Paulin Link OSF, eine der beiden Autorinnen, die neben den zwölf Autoren zu Wort kommen, setzt in den „Implikationen für die Begleitung“ ihre konkret anleitenden Übungsvorschläge neben die religionspsychologische Sicht von Michael

Utsch und die ärztlich-psychotherapeutische Perspektive erneut von E. Frick. Im breit konturierten Kapitel „Synthese-Schritte“ erfolgt der interkonfessionelle Dialog durch einen theologisch reflektierenden Beitrag von Ralf Stolina (Pfarrer der westfälischen Landeskirche), geweitet zum interreligiösen Austausch durch den Beitrag von Ricarda Moufang, Referentin für christliche Mystik und Dialog mit dem Buddhismus (Frankfurt a. M.). Der Zürcher reformierte Pfarrer Ralph Kunz beschreibt aus seiner religionsgerontologischen Perspektive die „Trockenseelsorge“, die sich mit großen Verheißungen zurückhält und immer „ambivalenzsensibel“ bleibt. Hier bietet auch Theo Paul, Generalvikar in Osnabrück, den Karsamstag als Zeit-Raum für die geistliche Trockenheit an. Als Zusammenstellung empirischer Grundlagen ist so ein hilfreiches Buch mit Anregungen für die geistliche Begleitung in der Praxis zu einem noch wenig entfalteten Thema entstanden. Ein Liedanhang rundet das wissenschaftliche Werk um die erkannte Notwendigkeit ab, in geistlicher Trockenheit sprachfähig zu machen, ohne dass ihr „der Anschein des persönlichen Versagens oder der Glaubensschwäche anhaftet“.

Angela Reinders

Patrick Dehm / Joachim Raabe (Hrsg.)
Eine Handbreit bei dir
Neue Texte und Melodien zu allen 150 Psalmen
der Bibel

Limburg: Dehm Verlag 2019. 384 S.,
ISBN 978-3-943302-48-6, € 19,95.

Seit nahezu 3000 Jahren werden biblische Psalmen gebetet. Kein Gebets- und Liederbuch der Welt hat eine derart alte und breite Erfolgsgeschichte. Seit nahezu 70 Jahren gibt es das Genre „Neues Geistliches Lied“ (NGL). Das Label NGL bezieht sich (a) auf Lieder, die (b) für den Gottesdienst bestimmt sind, denen (c) biblische oder christlich engagierte und politische Texte zugrundeliegen und (d) deren

Melodien sich von populärer zeitgenössischer Musik – Schlager, Beat, Blues, Jazz, Folksong, Folklore, Rock – inspirieren lassen. Die wichtigsten Vermittler sind Chöre, Bands und einzelne Liedermacher.

Im vorliegenden Band, handlich gestaltet und robust gebunden, finden uralte Psalmen und neueste geistliche Liedkultur zusammen: Auf rund 350 Seiten wird jeder der 150 Psalmen mindestens einmal in eine neue textliche und musikalische Form gegossen. Insgesamt 224 Psalmenversionen und sechs Cantica (2 *Magnificat*, 2 *Nunc dimittis*, 1 *Benedictus* und 1 Friedensvision Jesajas) bieten sich dem persönlichen Beten und dem gemeinsamen Singen auf musikalischem Neuland an. Hinter der Sammlung, die in den Jahren 2015–2018 entstand, steht inTAKT, ein neuer ökumenischer Verein zur Förderung des NGL. Er entstand 2013 aus dem Arbeitskreis Kirchenmusik und Jugendseelsorge des Bistums Limburg. *Eine Handbreit bei dir* ist die dritte größere Publikation nach den beiden Chor- und Bandbüchern *Die Träume hüten* von 2013 mit 200 Liedern sowie *Und dann kam der Morgen* von 2017 mit 140 Liedern.

Die Psalmen mit ihren Kernmotiven in neue Texte gekleidet haben für diese neue Sammlung sechs Personen mit feiner Feder. Die meisten Liedtexte dichtete von katholischer Seite der Franziskaner, Meditationslehrer und Exerzitienbegleiter Helmut Schlegel (85 Texte), und von evangelischer Seite der als Stadionpfarrer, Dozent und Bandmusiker reich erfahrene Eugen Eckert (73 Texte). Sowohl Liedtexte wie Melodien schufen Dietmar Fischenich, katholischer Gemeindereferent im Bistum Limburg (28 Texte, 16 Texte mit Melodie) wie der als Arzt und Universitätsprofessor komponierende Arndt Büssing. Je eine Handvoll neuer Psalmtexte mit Melodie schufen die an der Ostsee geborene Sängerin, Dirigentin und promovierte Musikwissenschaftlerin Merle Clasen und der heute in der Schweiz lebende Liedermacher und Neupriester Alexander Baier. Musikalisch bereichern diese Psalmsammlung eine lange Reihe komponierender Mitglieder

von inTAKT und deren Freunde: der hessische Kirchenmusiker und Komponist Joachim Raabe (49 Melodien), der Dozent und Frankfurter Kirchenmusiker Peter Reulein (30 Melodien) und Horst Christill als langjähriger Kantor am Dom Wetzlar und jetziger Beauftragter für „Neues Geistliches Lied, und Populärmusik“ im Bistum Speyer (19 Melodien). Der Seligenstädter Komponist Thomas Gabriel schrieb 9 Melodien, Johann Simon Kreuzpointner, Regionalkantor aus St. Pölten bereichert den Band mit 7 Liedern. Als mit Abstand jüngster Komponist ragt aus dieser dominanten Gruppe der 30-jährige Alexander Keidel heraus, Chorleiter und bis 2019 Kantor am Frankfurter Dom. Die große Mehrheit der Genannten wie auch der Verleger Patrick Dehm gehören zur Generation der 45- bis 60-jährigen. Einige wenige Liedtexte oder -melodien steuern weitere dreißig Kreative bei, darunter fünf Frauen. Soweit sich die Horizonte in Herkunft und Wirken von der Ostsee bis zum Zürichsee spannen: der neue Verein inTAKT – nicht zu verwechseln mit der 1947 entstandenen Künstlergruppe TAKT, die ebenfalls für das NGL tätig ist – vernetzt in dieser Sammlung vor allem hessische Liederdichter und Komponisten.

Die Vielfalt an neuen Psalmversionen enthält unterschiedlichste Lieder: viele eignen sich für den Gemeindegesang, andere sind Vortragslieder. Für Chöre sind zusätzliche Chorbände mit mehrstimmigem Satz erhältlich. Der Herausgeber schreibt im Vorwort: „Die Sammlung dieses Buches soll in der Gegenwart eine sprudelnde Quelle geistlicher Ermutigung und vertrauensvollen Gotteslobes sein: in Not und Anfechtung genauso wie in Tagen des Segens und der Freude.“ Der Buchtitel ist illustrativ für Treue und Wandel mit Blick auf die biblische Vorlage. „Eine Handbreit bei dir“ verdankt sich Psalm 39,6: „Siehe, du machtest meine Tage nur eine Spanne lang“ (EÜ 2016). 230 Lieder halten in dieser Sammlung mit stilistischer Vielfalt, was der Verein inTAKT sich vorgenommen hat: neue geistlicher Lieder mit tragfähigen Texten und zeitgemäßer Musik zu schaffen! Und wer sich auf musikalischem

Neuland unsicher fühlt, findet hier auch Texte, die sowohl dem persönlichen Beten Impulse geben wie sich alternativ zum biblischen Text auch ins gemeinsame Beten der Psalmen einfügen lassen.

Niklaus Kuster OFMCap

Bernhard A. Eckerstorfer

Kleine Schule des Loslassens

Mit Weisheiten der Wüstenväter durch den Tag

Innsbruck: Tyrolia Verlag 2019. 2. Auflage, 136 S., ISBN 978-3-7022-3737-0, € 14,95.

Die Überlieferung der Wüstenväter fasziniert heute viele Menschen. Das mag mehrere Gründe haben: der Kontrast, die Radikalität, praktische geistliche Lebensweisheit. Um die christlichen Aussteiger aus dem 4. u. 5. Jahrhundert und deren immensen Einfluss auf die gesamte spätere christliche Spiritualitätsgeschichte zu verstehen, braucht es Vermittlung. Das vorliegende Büchlein leistet dies hervorragend. Der Autor Bernhard Eckerstorfer OSB, (seit Dezember 2019) Rektor des Päpstlichen Athenäums Sant’Anselmo in Rom, bietet in jeweils kurzen Abschnitten knappe Information, Verständnishilfen und geistliche Nahrung. Damit macht er die *Sprüche der Väter*, die ja gelegentlich sperrig sind, einem breiteren Publikum zugänglich. Ursprünglich wurden die Texte für wöchentliche Radiosendungen des ORF (ausgestrahlt 2005 bis 2016) aufbereitet.

Am Beginn steht eine Einführung: „Auf den Spuren der frühen Mönche. Eine Hinführung“ (9–21). Hier skizziert der Verf. die Themen (das Loslassen, den Weg in das Innere, die Auseinandersetzung mit den Leidenschaften, sich den dunklen Seiten des eigenen Lebens stellen etc.) und informiert in aller Kürze über den ggw. Wissensstand zum frühen Wüstennöchthum. Die folgenden 9 Kap. behandeln Basics jedes geistlichen Weges, z.B. „Der Rückzug eröffnet eine neue Welt“ (37–49) oder „Die Macht der Gedanken“ (23–35), gehen zur Gründergestalt „Antonius dem Einsiedler“

(99–109) oder zu den Wüstenmüttern (111–130), den „Kämpferinnen vor Gott“. Die konkrete Bezugnahme auf ein bestimmtes Logion der Väter, meist mit wörtlichem Zitat, macht die Texte sehr lebendig. Es geht, wie gesagt, um schlichte Einsichten in den geistlichen Weg, wie z.B. sich geduldig mühen als Weg zu Widerstandsfähigkeit und Gelassenheit (24 f.), „Bin ich nicht auch ein Mensch wie du?“ (29), um das Haben, Festhalten und Loslassen (38 f.), um Gedanken (die „nicht nur ‚etwas‘, sondern wie ein ‚Jemand‘“ sind, 57), um das Sich-Vergleichen (79), um die Fokussierung auf das Wesentliche (92: Wer bin ich eigentlich? Was ist von mir in meiner eigenen kleinen Welt gefordert?), um die Deutung von Reichtum (die vielen Möglichkeiten aufgeben, 109), um das Üben (Askese ist „nicht Verzicht um seinenwillen, sondern das Training des inneren Menschen, um sich geistlich weiterzuentwickeln“, 122). Am Schluss wird weiterführende Literatur knapp und treffend charakterisiert (133–135).

So zeigt sich, dass die Welt der Wüstenväter beides ist: anziehend und fremd. Das Ziel ihrer Existenz war, „das eigene Herz kennen, den Sinn des Lebens verstehen und Gott in allem den Größeren sein lassen“ (41). Damit haben sie dem Christsein zu allen Zeiten Wichtiges zu sagen. Daran erinnert zu haben, ist dem Autor zu danken.

Christoph Benke